

Die eigenen Angelegenheiten

Autor(en): **Hediger, Vinzenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **53 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die eigenen Angelegenheiten

In Solothurn wird von jeher über die Frage gestritten, was der Schweizer Film sei oder sein könnte. Dieses Jahr verleiht die erste Generation von in der Schweiz ausgebildeten Filmwissenschaftlern der Debatte neue Impulse.

Vinzenz Hediger

Die Solothurner Filmtage waren seit jeher Schauplatz intensiver Diskussionen und Debatten. Hier traf man sich nicht nur, um neue Schweizer Filme anzuschauen. Man traf sich auch, um darüber zu debattieren, was denn der Schweizer Film genau ist, wie er aussehen sollte und wie eher nicht. So zeigte der spätere Fernsehregisseur Ulrich Kündig bei den ersten Solothurner Filmtagen 1966 einen Film über die Swissair, den er im Sold der Fluggesellschaft gedreht hatte. In der anschliessenden Diskussion einigte man sich darauf, dass Auftragsfilme dieser Art inskünftig keinen Platz mehr haben sollten. Bevorzugt wurden stattdessen Autorenfilme; Spiel- und Dokumentarfilme mit hohem künstlerischem Anspruch. Damit war auch der Rahmen gefunden, innerhalb dessen die Debatte um den Schweizer Film für die nächsten dreissig Jahre ablaufen sollten: Ein Schweizer Film mochte ansonsten sein, was er wollte, er musste aber ein Film sein, der in Solothurn laufen konnte, also ein Autorenfilm.

Hitzig

Diese Gleichsetzung von nationalem Kino und Autorenfilm kam nicht von ungefähr. Der neue Schweizer Film der Sechziger- und Siebzigerjahre war Teil einer weltweiten Aufbruchsbewegung, Teil einer Rebellion sowohl gegen die politische Dominanz der USA als auch gegen die kulturelle Definitionsmacht des amerikanischen Kinos mit seinen industriell fabrizierten und bürokratisch vermarkteten Filmen. Die Autorenfilmer, ob nun die Vertreter des brasilianischen *Cinema novo* oder die Regisseure des Genfer *Groupe 5*, markierten mit ihren Werken eine ethische, stilistische und inhaltliche Gegenposition zum «blossen» Unterhaltungsfilm. Wie die Filme dieses Gegenkinos aussehen sollten oder durften, darüber gingen die Meinungen gerade in Solothurn zuweilen heftig auseinander. Ob man arme Leute aufwändig filmen darf, fragte man sich einst an den Nachtgesprächen im Landhaus – immerhin hätte man das Geld anstatt in Kamerafahrten auch in Entwicklungshilfe stecken können. 1974 wurde Fredi M. Murer für die Auftragsarbeit «Christopher et Alexander», ein Porträt zweier Bankierssöhne von der Zürcher Goldküste, des Verrats am Autorenideal bezichtigt. Mit der Gage stellte Murer

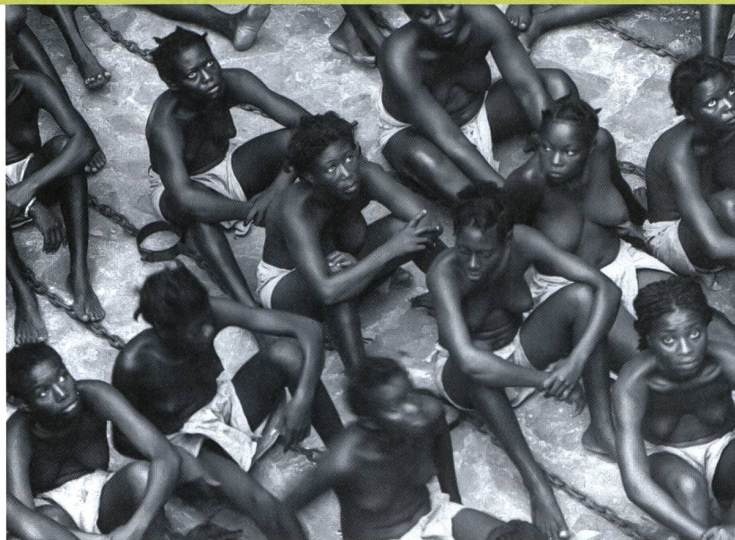
jedoch den Dokumentarfilm «Wir Bergler in den Bergen...» (1975) fertig, eines der Schlüsselwerke des neuen Schweizer Films – auch eine Form der Antwort. Oftmals gehässig und immer dramatisch waren die Solothurner Debatten gerade deswegen auch unterhaltsam. Steff Gruber etwa zeigte 1988 «Location Africa»; vordergründig Drehbericht über einen Film Werner Herzogs, tatsächlich jedoch ein intimes Tagebuch von Grubers Liebschaft mit einer afrikanischen Frau. Die Prügel, die der Regisseur dafür von feministischen Festivalbesucherinnen einsteckte, nahm er mit masochistischem Vergnügen entgegen.

Entspannt

In den späten Achtziger- und in den Neunzigerjahren verloren die Debatten in Solothurn an Heftigkeit. Zum einen entspannte sich das ideologische Klima, zum anderen wurden die Diskussionen auch gezielt entschärft. Die Zeichen für eine «gelassene Auseinandersetzung über Film», wie sie Martin Schaub vor drei Jahren forderte, stehen damit heute günstig. Dies umso mehr, als in den letzten zehn Jahren zur kritischen Begleitung des Schweizerischen Filmschaffens durch den Journalismus eine weitere Form des Schreibens über Kino hinzugekommen ist: Seit Herbst 1989 gibt es an der Universität Zürich und seit Sommer 1990 auch an der Universität Lausanne einen Lehrstuhl für Filmwissenschaft. Mit der termingerechten Publikation von drei Büchern zum Themenkomplex Schweizer Film stellt sich an den Solothurner Filmtagen 2001 nun die erste Generation hier zu Lande ausgebildeter Filmwissenschaftler vor und greift damit in die Debatte ein. «Heimspiele», «Home Stories» und «Cinéma Suisse», so die Titel der drei Publikationen, werden am 25. Januar an einer Buchpräsentation vorgestellt. Zudem finden in den folgenden Tagen Podiumsdiskussionen statt, welche die in den Publikationen diskutierten Themen aufgreifen und ergänzen. Um die Frage der Möglichkeit oder auch nur der Wünschbarkeit eines nationalen Kinos geht es in der ersten Diskussion am 25. Januar um 16 Uhr im Jura-Saal in Solothurn, an der unter anderem die Filmwissenschaftler Maria Tortajada (Lausanne) und Philippe Meers (Ghent, Belgien) teilnehmen. Die Retrospektive, die die Solothurner

Umnutzung von Bankgeldern: Fredi M. Murer steckte 1975 sein Honorar für einen Goldküsten-Auftragsfilm in die künstlerische Herzensangelegenheit «Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind».

Erhielt Prügel von feministischen Zuschauerinnen: «Location Africa» von Steff Gruber (1987).



Filmtage der Arbeit des Zürcher Produzenten Marcel Hoehn («Schweizermacher», «Beresina») widmet, bildet den Anlass der zweiten Diskussion am 26. Januar um 16 Uhr, die sich um die Perspektiven der Spielfilmproduktion in der Schweiz dreht. Teilnehmen wird neben Marcel Hoehn unter anderem der Regisseur Denis Rabaglia («Azzurro»). Um die Vervielfältigung der dokumentarischen Formate im Spannungsfeld zwischen Autorenfilm und Fernsehproduktion geht es schliesslich in der dritten Diskussion vom 27. Januar, an der unter anderen Erich Langjahr («Bauernkrieg») und der Berliner Doku-Soap-Produzent Volker Heise teilnehmen werden. ■

Heimspiele. Film und Kino in der Schweiz seit 1984 ist die Ausgabe 46 des Jahrbuchs Cinema. Dieser Band versammelt die Beiträge einer Vorlesungsreihe, die im Sommer 2000 vom Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich gemeinsam mit dem Filmpodium der Stadt Zürich durchgeführt wurde. Die einzelnen Essays gehen das Filmschaffen der letzten fünfzehn Jahre von den Rändern her an und behandeln Themen wie die Grenzgänge zwischen Film und Kunst, die Rolle der Filmkritik und die Arbeiten der jüngsten Generation von Filmemacherinnen und -macher in der Schweiz.

Heimspiele. Film und Kino in der Schweiz seit 1984. Zürich 2001, Chronos, Fr. 34.–

Home Stories. Neue Studien zu Film und Kino in der Schweiz entstand aus einer Tagung an der Universität Zürich im Herbst 1999 und versammelt 22 kürzere Studien zu verschiedenen Aspekten der Schweizer Filmgeschichte von ihren Anfängen bis heute. Zweisprachig angelegt, eröffnet dieser Band Perspektiven einer Auseinandersetzung mit Film und Kino in der Schweiz über die Sichtweisen der traditionellen Filmgeschichtsschreibung hinaus. Zur Sprache kommen Themen wie die Gestaltung von Filmwochenschauen in den Vierzigerjahren, die Darstellung bäuerlichen Lebens in neueren Dokumentarfilmen oder das Image des Filmstars Heinrich Gretler.

Home Stories. Neue Studien zu Film und Kino in der Schweiz/Nouvelles approches du cinéma et du film en Suisse. Marburg 2001, Schüren, Fr. 46.–

Cinéma Suisse. Nouvelles approches präsentiert den Stand der Forschung an der Universität Lausanne und in derer Umfeld. Der thematische Bogen reicht von der Entwicklung der Westschweizer Filmkultur in den Zwanzigerjahren bis zum Neuen Schweizer Film in den Siebzigerjahren. Beiträge von Nachwuchsleuten verbinden sich mit neuen Arbeiten von etablierten Autoren zu einem Gesamtüberblick über die Filmwissenschaft in der Romandie.

Cinéma Suisse. Nouvelles approches. Lausanne 2000, Payot, ca. Fr. 33.–

Vinzenz Hediger ist FILMautor und Oberassistent am Filmwissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich